

5. ZUSAMMENFASSUNG

In der vorliegenden Arbeit wurden die Frauennamen der jeweils ältesten Textkorpora der beiden indoiranischen Sprachzweige sprachlich und onomastisch analysiert. Es zeigte sich, dass die systematische Betrachtung der weiblichen Namen von Rigveda und Avesta Aufschlüsse über die gesamte indoiranische Onomastik liefern kann. So konnte durch die neue sprachliche Analyse des rigvedischen Frauennamens *Kamadyū-* und Segmentierung als **ka-madyū-* 'wie berauschend!' der in der Namenkunde bislang wenig beachtete Bildungstypus der Präfigierungen mit *ka(m)-*, *ku-* etc. herausgearbeitet werden, woraus sich neue Deutungen für den altpersischen Königsnamen **Kambujiya-* (gr. Καμβύσιης) und weitere altiranische Bildungen ergaben. Umgekehrt jedoch erwiesen sich die Frauennamenstudien nur als sinnvoll, wenn das größere Korpus der männlichen Namen bei den Überlegungen miteinbezogen wurde. Beispielsweise konnte der avestische Frauename *Frānī-* nur in Zusammenhang mit den beiden Männernamen *Frāniia-* und *Frānah-* gedeutet werden: Er ist als zweistämmiger Kurzname auf *-ī-* zum maskulinen Vollnamen *Frānah-* < iir. **pra-Hnas-* 'die Nase voran habend, mit einer großen, markanten Nase' zu bestimmen.

Da eine relativ große Anzahl der Frauennamen in der Literatur sprachlich unklar und umstritten erscheint, war eine eingehende Betrachtung der Einzelnamen wichtig. Angesichts der beiden kleinen Namenkorpora hat bereits jede einzelne Neudeutung beträchtlichen Einfluss auf das Gesamtbild. Dies zeigt sich etwa auch bei Bildungen, die in der Literatur als Namen dargestellt oder verdächtigt werden, die sich jedoch bei näherer Betrachtung der Belege eher als Appellativbildungen erweisen, wie z.B. rigved. *púrandhi-*, das in den betreffenden Belegen eher eine Appellativbildung der Bedeutung 'fruchtbare Frau' darstellt. Ein weiterer Fall ist rigved. †*Uśij-*, das üblicherweise aus dem angeblichen Metronym *auśijá-* 'Sohn der Uśij' bezogen wird. Die Form *auśijá-* ist jedoch eher als Zugehörigkeitsbildung des Appellativums *uśij-* erklärbar, womit ein bestimmter Clan von Opfern bezeichnet wird. Mit der Ausschließung von *púrandhi-* und †*Uśij-* aus dem vedischen Frauennamenkorpus reduziert sich signifikant die Zahl der weiblichen Namen, die nicht in üblicher Weise auf Langvokal (*-ā-*, *-ī-*, *-ū-*) flektieren.

Einige Namen verbleiben jedoch gänzlich unklar, sei es, dass ihre Lautgestalt keine zufriedenstellende Deutung zulässt, sei es dass mehrere Deu-

tungsmöglichkeiten eine Entscheidung verhindern. Bei literarischen Namensschöpfungen kann Mehrdeutigkeit auch vom Dichter beabsichtigt sein, wie vermutlich im Fall des rigvedischen Namens *Lópāmudrā-*.

5.1 KATEGORISIERUNG DER NAMEN²²⁴

Rigvedische Frauennamen:

Für den Rigveda lassen sich die folgenden Formen als Namen menschenähnlicher, weiblicher Gestalten bzw. weiblicher Verwandten von Göttern anführen:

Apālā-, *Indrasenā-*, *Urváśi-*, *Kamadyú-*, *Ghóṣā-*, *Niṣṭigrí-*, *Párśu-*, *Yamí-*, *Lópāmudrā-*, *Vadhrimatí-*, *Vṛcayā-*, *Śavasí-*, *Saranyú-*, *Subhárā-?*, *Indrāñí-*, *Varuṇāñí-*, *Purukútsāñi-*, *Mudgalāñi-*, *Uśínárāñi-*, *Aśvíní-*, *Agnāyi-*, *Vṛṣākapyi-*, *Mānaví-*, *Pāvīraví-*

Die Frauennamen des Avesta:

Namen von realen Personen (soweit feststellbar):

Huuōuuī-, *Frēñi-*, *Θriti-*, *Pourucistā-*, *Hutaosā-*, *Humāiiā-*, *Zairicī-*, *Viṣpataurušī-*, *Uštāuuaiti-*, *Tušnāmaiti-*, *Asabanā-*, *Uxšiiēñti-*, *Uxšəñti-*, *Vaδut-*, **Jaγrut-*, *Frañhāδ-*, *Urūdaiiəñt-*, *Paēsəñhanuuā-*, *Huuarədi-*, *Huciθrā-*, *Kanukā-*, *Duγδōuuā-*

Mythologische bzw. eschatologische avestische Frauennamen:

Səñhauuācī-, *Arənauuācī-*, *Srūtaṭ-fəδrī-*, *Vaṇhu.fəδrī-*, *Ərədaṭ.fəδrī-*, *Vīspa.tauruuairi-*

Beinamen, Patronyme, aus Familiennamen stammende Frauennamen (inklusive derer, die als Individualname verwendet werden):

Haēcəṭ.aspānā-, *Huuōuuī-*, *Asabana-*, *Spitāmī-*

²²⁴ Die angesprochene Mehrdeutigkeit von einigen Formen, die sich etwa auch ergibt, wenn bei einem Kurznamen die ursprüngliche Bedeutung der Vollnamens nicht mehr erkennbar ist, lässt jegliche Kategorisierung des Namenmaterials nach verschiedenen sprachlichen Kriterien wie Morphologie, Semantik etc. unvollständig und Versuch bleiben. In der folgenden Aufstellung werden ambige Fälle mehrfach zugeordnet, wobei manche Zuordnungen wahrscheinlicher sind als andere.

An **Kompositionstypen** lassen sich bei den Frauennamen unterscheiden:

Bahuvrīhis (Possessiv-Komposita):

RV: *Apālā-*, *Indrasenā-*, *Urvāsī-*?, *Ghóṣā-*? (Kurzname), *Niṣṭigrī-*?,
Lópāmudrā-?

Av: *Pourucistā-*, *Hutaosā-*, *Huciθrā-*, *Humāiiā-*, *Huuōuuī-*,
Duγδōuuā-, *Paēsaṅhanuuā-*, *Spitāmī-*, *Huuarədi-*?, *Tuśnāmitī-*,
Srūtaṭ.fədrī-, *Vaṅhu.fədrī-*, *Ḫədaṭ.fədrī-*, *Subhārā-*

ἔνθεος-Komposita:

RV: *Niṣṭigrī-*?

Av: *Frānī-* (Kurzname von *Frānah-*)

Wurzelkomposita:

RV: *Urvāsī-*?

Av: *Saṅhauuācī-*, *Arənauuācī-*, *Fraṅhāḍ-*

Verbale Rektionskomposita mit regierendem erstem oder zweitem Kompositionsbestandteil:

RV: *Lópāmudrā-*?

Av: *Ḫədaṭ.fədrī-*?, *Vīspatauruṣī-*, *Vīspa.tauruuairī-*

Tatpuruṣa-Komposita:

RV: *Lópāmudrā-*?

Av: *Huuarədi-*? (Kurzname)

An speziell **onomastischen Kategorien** sind zu nennen:

Einstämmige Vollnamen:

RV: *Párśu-*, *Saraṅyú-*, *Vadhrimatī-*

Av: *Uṣṭauuaitī-*, *Vadut-*, **Jayrut-*, *Zairicī-*

Einstämmige Kurz- und Kosenamen:

RV: *Kamadyú-*?, *Ghóṣā-*, *Vṛcayá-*

Av: *Kanukā-*, *Ḫritī-*?, *Urūdaiiant-*, *Uxšiiēiṅtī-*

Zweistämmige Kurz- und Kosenamen:

RV: –

Av: *Frānī-*, *Huuarədi-*?, *Ḫritī-*?

Patronyme bzw. Propatronyme:

RV: *Mānavī-*, *Pávīravī-*

Av: *Asabanā-*?, *Haēcaṭ.aspānā-*

Gamonyme:

RV: *Indrāñī-*, *Varuṇāñī-*, *Purukútsāñī-*, *Mudgalāñī-*, *Uśínárāñī-*,
Aśvínī-, *Agnāyī-*, *Vṛṣākapāyī-*, *Apālā-*, *Urváśī-*?, *Lópānudrā-*?

Av: *Arənanuuāci-*?

(mythologische) Hyionyme:

RV: – (*Śavasī-*?, *Niṣṭigrī-*?)

Av: *Srūtaḥfəδri-*?, *Vanhu.fəδri-*?, *Īrədaḥfəδri-*?

Frauenamen bzw. feminine Beinamen, die aus Familiennamen abgeleitet sind:

RV: –

Av: *Spitāmī-*, *Huuōuuī-*, *Asabanā-*

An **semantischen Gruppen** lassen sich ausmachen (mehrere Zuordnungen möglich, s. auch u. Kap. 5.5):

Aussehen, physische Eigenschaften:

RV: *Ghóṣā-* 'Ohr(en)' (Kurzname), *Pársu-* 'Rippe'?

Av: *Huciθrā-* 'sehr glänzend, schön', *Frāñī-* 'eine große, voranstehende Nase habend', *Zairicī-* 'gelblich', *Huuarəδī-* 'von schöner Gestalt'?

Charaktereigenschaften:

RV: *Kamadyú-* '(wie) berauschend', *Lópānudrā-* '... fröhlich; Fröhlichkeit'

Av: *Tuśnāmaiī-* 'stiller/n Sinn (habend)', *Pourucistā-* 'viel Einsicht habend'

Bezug zum Kampf, Heldenwortschatz, kriegerische Ausdrücke:

RV: *Indrasenā-* 'Geschosse (so gut wie) von Indra habend', *Urváśī-* 'weithingehendes Geschoss habend'?

Av: *Vīspatauruśī-* und *Vīspa.tauruuairī-* 'alle (Feindschaften) überwindend', *Urūdaiiant-* 'X abwehrend'?

Lebensalter, soziale Stellung, Thematisierung des weiblichen Geschlechts, 'Frau-Sein':

RV: –

Av: *Kanukā-* 'Mädchen', *Vaδut-* 'Braut'?, *Jayrut-* '(gebärende) Frau'?

Viehzucht, Tierhaltung:

RV: *Vadhrimatī-* 'verschnittene (Rosse, Kühe etc.) habend'?

Av: *Duḡδōuuā-* 'Milchkühe habend', *Huuōuuī-* 'gute, eigene Rinder ha-

bend', *Paēsaṅhanuuā* 'Fleckvieh habend'?, *Hutaosā-* 'gut (Vieh?) antreibend'

andere Tiernamen:

RV: *Vṛcayā-* 'Wölflein'?

Av. –

Namen aus der indoiranischen Mythologie, ererbte bzw. theophore Namen:

RV: *Apālā-*?, *Urvāśi-*?, *Indrasenā-*, *Párśu-*?, *Yamī-*, Gamonyme von Götternamen

Av: *Θritī-* (Gott **Trita-*, av. *Θraētaona-*), *Huuarədi-* (Kurzname von **Suuar-dāta-* 'vom Sonnengott geschaffen?'), *Arənauuācī-* (gamonymisch aus einem Beinamen des **Vṛtra*-Dämons?)

Avestische Namen mit möglicher religiöser Bedeutung bzw. entsprechenden Lexemen:

Uštāuaitī- 'das *uštā*/Gewünschte enthaltend'? (als Zitatname), *Tušnāmaidī-* 'stiller, zufriedener Sinn' oder 'stillen, zufriedenen Sinn habend', *Uxšiiēiṅtī-* Kurzname 'X (Wahrheit, Verehrung etc.) wachsen lassend'?, *Pourucistā-* 'viel Einsicht habend'?

5.2 NOMINAL- UND KOMPOSITIONSMORPHOLOGIE

Abgesehen vom Genus-Suffix (dazu s. Kap. 5.4) stimmt die Bildweise der weiblichen Namen mit der der männlichen weitgehend überein. Die angeführten Kategorien sind auch für männliche Namen bekannt: Vorherrschend sind Komposita. Es existieren zwar auch einstämmige Formen, sie dürften jedoch zu einem großen Teil Kürzungsprodukte sein und können die in der Literatur zu findende Hypothese, dass Frauennamen in früherer indogermanischer Zeit im Unterschied zu Männernamen einstämmig gewesen seien, nicht untermauern (s. Kap. 1.1). Allerdings ist möglich, dass Namenverkürzung im Frauen-Onomastikon häufiger war als unter Männernamen, somit ist nicht auszuschließen, dass Komposita in Verwendung als Frauennamen häufiger einstämmig realisiert wurden. Hinweise darauf, dass Frauennamen ursprünglich einstämmig waren, könnten allenfalls die schwierigen Namen av. *Vadut-* und **Jayrut-* sein, die einstämmig sind, kein Motionsuffix aufweisen und womöglich eine spezifisch weibliche Bedeutung haben (s. u.). Da sie jedoch isoliert und auch sprachlich nicht klar sind, ist ihre Aussagekraft gering.

Eine Beschränkung auf bestimmte Kompositionstypen lässt sich bei den weiblichen Namen nicht feststellen, wobei die oft mehrdeutigen Formen keine definitive Einteilung zulassen. Zur onomastischen Verwendung kommen vor allem alte Kompositionstypen (so die exozentrischen Bahuvrīhis, Wurzelkomposita, ἑθεος-Komposita und verbale Rektionskomposita). Die in der vedischen Literatur selteneren und als rezenter klassifizierten endozentrischen Tatpuruṣa- oder Determinativkomposita sind kaum vertreten, und wenn, dann ebenfalls nur in einem Subtypus, der ererbt ist (**X-dāta*- 'von (der Gottheit) X gegeben', vgl. av. *Huuarədi-*). Nicht überraschend ist, dass es zumindest drei Frauennamen-Komposita mit Vorderglied iir. **su-gut*' gibt, sind doch Namen der Gestalt **su-X* im späteren Sanskrit und Altpersischen für beide Geschlechter häufig bezeugt. Und auch im Griechischen existieren zahlreiche Namen mit der etymologischen Entsprechung εὖ- als Vorderglied.

Auch in Bezug auf die spezifisch onomastische Morphologie unterscheiden sich Frauennamen grundsätzlich nicht von Männernamen: Frauennamen haben dieselben Kategorien von Kosenamen oder Hypokoristika wie Männernamen. Auch Verkürzung war unter Frauennamen üblich, wie mit *Frānī-* und (wahrscheinlich) *Huuarədi-* gezeigt werden konnte. Unterschiede dürften jedoch in der Verwendungsrate von weiblichen Kurz- und Kosenamen bestanden haben, dazu s. Kap. 5.6.

5.3 DEONOMASTISCHE FORMEN, GAMONYME, GENESE VON FRAUENNAMEN

Zusätzlich zur appellativischen und onomastischen Morphologie bestehen im Frauenonomastikon auch speziell weibliche Zugehörigkeitsbildungen bzw. Ehe-Namen (Gamonyme), dazu vgl. Kap. 2.3. Ausschließlich hier und auch nur in literarisch-mythologischen Texten sind morphologische Erscheinungen zu finden, die als spezifisch weiblich angesehen werden können: Die Ehefrau eines Mannes bzw. Gottes mit einem thematisch flektierenden Namen trägt eine Ableitung dieses Namens mit Suffix bzw. Suffixkonglomerat *-ānī-*:

Mann, Gott	→	dessen Ehefrau
<i>Índra-</i>	→	<i>Indrāñī-</i>
<i>Váruṣa-</i>	→	<i>Varuṣāñī-</i>

Von maskulinen Formen auf *-i-* und *-u-* werden entsprechende weibliche Gamonyme auf *-āyī-* und *-āvī-* gebildet:

<i>Agní-</i>	→	<i>Agnáýī-</i>
<i>Mánu-</i>	→	<i>Manāvī-</i>

Die vermutlich älteste Weise, ein Gamonym zu bilden, stellt jedoch die bloße Movierung dar, wie rigved. *Aśvínī-* 'Frau der *Aśvins*' zeigt. Unter den mythologischen Namen von Rigveda und Avesta lässt sich der Untertyp der 'deepithetischen Gamonyme' ausmachen, bei dem der Frauename eine Motionsbildung eines Beinamens oder Beiwortes ihres männlichen Partners ist. So heißt die Geliebte Indras im Rigveda *Apālā-* nach dem Indra-Beiwort *apārā-* 'grenzenlos, unermesslich', weiteres s. Kap. 5.10.

Die zu Beginn (Kap. 1.2) gestellte Frage nach der Abgrenzung von onomastischem und appellativischem Bereich ist gerade bei Frauennamen sehr brisant: Frauennamen sind zumeist Motionsbildungen von Männernamen; der Nameninhalt kann sich also a priori noch weniger auf die bezeichnete Person beziehen als bei Männernamen. Beispielsweise dürfte das Kompositum, das dem avestischen Frauennamen *Hutaosā-* 'gut (Kühe?) antreibend' zugrunde liegt, zuerst Männernamen gebildet haben, bevor es als weiblicher Name festgelegt wurde. Gleiches gilt für die Namen aus kriegerischem Bedeutungsfeld wie rigved. *Indrasenā-* 'Geschosse (wie die) von Indra habend'. Sie sind also, wie es synchron scheint, Namenbildungen im engen Sinn, bei denen der Name nur noch die Benennungs- oder Bezeichnungsfunktion für das Individuum, jedoch keine Bedeutungsfunktion mehr hat. Auch der rigvedische Name *Ghōṣā-*, der schon durch seine wahrscheinliche Herkunft als Kurzname eines Kompositums **X-ghoṣa-* 'x-artige Ohren habend' oder 'x-artiges Getöse habend' sinnentleert ist, kann als 'echter Name' gelten.

Es hat sich gezeigt, dass Motionsbildungen nicht zuletzt deonomastisch bzw. gamonymisch anzusehen sind, ähnlich wie die Namenformationen auf *-ānī-* oder *-āyī-/āvī-*. Deonomastische Formen gibt es unter Frauennamen nicht nur im mythologischen Bereich, wie die avestischen Frauen namens *Huuōuuī-* und *Asabanā-* veranschaulichen, deren Namen Motionsbildungen von Familiennamen und demnach mit Formen wie süddt. 'die Huberin' (für 'die Frau Huber') vergleichbar sind. Es ist darauf hinzuweisen, dass die grundlegende und erste Funktion von derartigen Zugehörigkeitsbildungen wiederum appellativisch war ('Frau des X', 'Nachfahrin von Y'). Der Über-

gang von appellativischer Bezeichnung zum Individualnamen, dessen Bedeutung nichts mit der benannten Person zu tun hat, ist also gerade bei Frauennamen, die häufiger deonomastische Namen tragen, sehr rasch vollzogen.

5.4 MOVIERUNG

Aus dem Gesagten ergibt sich, dass die meisten Frauennamen letztlich als Feminisierungen von maskulinen Namensformen zu bewerten sind. Eine beachtliche Teilmenge der als Individualnamen verwendeten Frauennamen der alt-indoiranischen Sprachen hat neben sich eine entsprechende maskuline Form, die als Individualname oder Beiname verwendet ist, so rigved. *Indrasenā-* ~ aind. (klass.) *Indrasena-*; rigved. *Ghóṣā-* ~ aind. (klass.) *Ghoṣa-*; av. *Huuōuuī-* ~ *Huuōuuā-*; av. *Humāiiā-* f. ~ apers. **(H)umāya-*, aind. (klass.) *Sumāya-/Sumāyā-*; av. *Θritī-* ~ av. *Θrita-*; av. *Zairicī-* ~ *Zairiiaṇc-*, av. *Asabanā-* ~ *Asabana-*; *Huciθrā-* ~ aind. (klass.) *Sucitra-*. Hinzu kommen av. *Frēnī-* und *Huuarədi-* als feminine Kurznamen neben den maskulinen Vollnamen *Frēnah-* bzw. iir. **Suwardāta-* sowie av. **Uxšiiēiṇtī-/Uxšəṇtī-*, das wohl ebenfalls als femininer Kurzname von *Uxšiiat.ərəta-* und *Uxšiiat.nəmah-* anzusehen ist (zu den deepithetischen mythologischen Gamonymen s. u.).

Alle bekannten indoiranischen Motionssuffixe sind in den beiden Korpora vertreten:

-ā-

RV: *Apālā-*, *Indrasenā-*, *Ghóṣā-*, *Lópāmudrā-*, *Vṛcayā-*

Av: *Pourucistā-*, *Hutaosā-*, *Humāiiā-*, *Asabanā-*, *Paēsaṇhanuuā-*?, *Huciθrā-*, *Kanukā-*, *Duyδōuuā-*, *Haēcaṭ.aspānā-*

-ī^d

RV: *Urvásī-*, *Śavasī-*, *Vadhrimatī-*, die deonomastischen Formen auf -ānī- und -āvī-/āyī-

Av: *Huuōuuī-*, *Frēnī-*, *Θritī-*, *Zairicī-*, *Viṣpataurušī-*, *Viṣpa.tauruuairī-*, *Uštāuuaitī-*, *Tušnāmaitī-*, *Uxšiiēiṇtī-/Uxšəṇtī-*, *Huuarədi-*, *Spitāmī-*

unklar: *Sanhauuācī-*?, *Arənauuācī-*?

-ī^v

RV: *Niṣṭigrī-*, *Yamī-*,

Av: *Srūtāṭ.fədrī-*, *Vaṇhu.fədrī-*, *Ǝrədaṭ.fədrī-*

-ū-

RV: *Kamadyū-*, *Saranyū-*

Av: – (**Paēsahhanū-*?)

Kein Motionssuffix:

RV: *Párśu-*

Av: *Vadut*, **Jayrut-*, *Fraṇhāδ-*, *Urūdaiiant-*

Ein Großteil der Frauennamen aus den behandelten Korpora flektiert demnach auf *-ā-*. Mit diesem Motionssuffix werden ursprünglich und im appellativischen Bereich adjektivische Femininbildungen zu thematischen Stämmen geschaffen. Hinzu kommt die Funktion, Bezeichnungen für weibliche Wesen aus thematischen Bezeichnungen für männliche Wesen abzuleiten (AiGr ii 2 p. 238ff. § 139f.). Diese Funktion ist jedoch im Rigveda und Atharvaveda bei *-ā-* sehr limitiert und erfolgt üblicherweise durch *-i-*^v. Die rigvedischen Frauennamen *Apālā-*, *Indrasenā-*, *Ghóṣā-*, *Lópāmudrā-*, *Vṛcayā-* deuten somit darauf hin, dass weibliche Namen auch als feminine Adjektivbildungen von entsprechenden männlichen Namen geschaffen wurden, die ebenfalls als Adjektivbildungen empfunden wurden.

Die zweite Gruppe bilden die Frauennamen auf *-ī-*. Die Unterscheidung von *Devī-* und *Vṛkī-* Flexion bei weiblichen Namen ist angesichts der kleinen Korpora schwierig zu bewerten: *Devī-* Flexion erscheint im appellativischen Bereich üblicherweise als Motionssuffix bei Feminisierung von athematischen Stämmen. Die wenigen rigvedischen Namen mit dieser Flexion sind diesbezüglich unauffällig bis auf *Urvāśī-*, das in der vorliegenden Arbeit als Motionsbildung eines thematischen Bahuvrīhis **uru-aśa-* 'weithin reichendes Geschoss habend' angesehen wird. Da jedoch *Devī-* Flexion auch zur Motion von thematischen Bildungen erscheint, ist dem nicht allzugroße Bedeutung zuzumessen. Im Avestischen ist generell *Devī-* Flexion vorherrschend und die *Vṛkī-* Flexion zurückgedrängt. Damit stimmt überein, dass die meisten *ī-* stämmigen avestischen Frauennamen nach der *Devī-* Klasse flektieren.

Vṛkī- Flexion wird im Altindischen u. a. zur Movierung von thematischen Maskulina und zur Bezeichnung weiblicher Wesen, Menschen und Tiere verwendet. Unter den *Vṛkī-* Bildungen ist somit *Yamī-* problemlos, dessen appellativische Bedeutung 'weiblicher Zwilling, Zwillingsschwester' und Herleitung aus *yamá-* 'Zwilling' (gleichzeitig Name ihres Zwillingbruders) *Vṛkī-* Flexion erwarten lässt. Etymologisch unklar bleibt *Niṣṭigrī-*,

wahrscheinlich eine Bezeichnung für Indras Mutter. Sehr auffällig, da Vṛkī-Flexion im Avestischen höchst selten erscheint, sind die drei avestischen eschatologischen Namen *Srūtaṭ.fəδrī-*, *Vaṅhu.fəδrī-* und *Frədat.fəδrī-*. Die Vṛkī-Flexion, die im Vedischen, wie bereits erwähnt, zur Bezeichnung weiblicher Wesen verwendet wird, könnte bei diesen Formen darin begründet sein, dass es sich um deonomastische Formen, abgeleitet von möglichen Beinamen bzw. Eigenschaften der jeweiligen Söhne, handelt ('Frau, die X zugehörig ist, Mutter von X'). Weitere Hinweise darauf, dass die Vṛkī-Flexion eine spezielle deonomastische Sonderfunktion hat, sind jedoch nicht zu finden.

Die rigvedischen Frauennamen auf *-ū-*, *Kamadyū-* und *Saraṇyū-*, sind korrekte Motionsbildungen von entsprechenden *ū*-stämmigen Adjektiven, wenn auch im Fall von *Kamadyū-* ein entsprechendes Adjektiv ⁺*madyū-* bzw. ⁺*ka-madyū-* nicht tatsächlich belegt ist. Der in der Literatur üblicherweise als *ū*-Stamm gedeutete avestische Frauennamen ⁺*Paēsəṅhanū-* ist wohl eher als *ā*-Stamm *Paēsəṅhanuuā-* zu bewerten.

Gar kein Motionssuffix haben die vier avestischen Namen *Vaδut-*, **Jayrut-*, *Fraṅhāδ-*, *Urūdaiiaṅt-* sowie rigved. *Párśu-*. Dies ist sehr auffällig, weil im Indoiranischen und Griechischen Frauennamen häufig sogar dann mit Motionssuffix versehen sind, wenn das zugrundeliegende Wort im appellativischen Bereich zur Feminisierung keines verlangt (wie gr. Εὐρύκλεια, cf. av. → *Fraṅhāδ-*). Wie ausgesprochen üblich langvokalische Flexion bei Frauennamen war, zeigt zudem das Beispiel von av. *Tušnāmaiti-*, das aus der gāthāavestischen, appellativischen und femininen Fügung *tušnā(.)maitiš* 'stiller, zufriedener Sinn' zu einem Frauennamen auf *-i-* umgestaltet wurde. Als mythologischer Name ist die rigvedische Form *Párśu-* wohl in Bezug auf die Frauennamenmorphologie weniger bezeichnend. Die vier avestischen Namen *Vaδut-*, **Jayrut-*, *Fraṅhāδ-*, *Urūdaiiaṅt-* jedoch sind diesbezüglich sehr relevant, da sie im Namenkatalog von Yt. 13 genannt sind. Ihre Trägerinnen werden zudem als 'Mädchen' charakterisiert.

Erschwerend wirkt, dass diese Formen auch etymologisch nicht eindeutig sind: *Vaδut-* und **Jayrut-* sind vermutlich als *u*-stämmige Formen zu interpretieren, die zusätzlich mit einem *-t-* suffigiert sind. Da zumindest bei *Vaδut-* das am ehesten zugrundeliegende Wort iir. **vad^hū-* 'Braut' eine spezifisch weibliche Bedeutung aufweist und ähnliches auch bei **Jayrut-* erwogen werden kann (möglicherweise von einem nicht belegten ⁺*jayrū-*

'mehrfache Mutter, mehrfach schwanger'), könnte es sich beim Suffix um jenes *t*-Formans handeln, das im Indischen unter anderem auch zur Bezeichnung für weibliche Wesen dient (wie z.B. ved. *yoṣít-* 'junge Frau' oder *rohít-* 'rote Stute') und dessen indogermanischer Ursprung in *t*-Instrumentalen vermutet wird. *Fraṇhāδ-* ist Wurzelkompositum **pra-sād^h-* 'ans Ziel gelangend, gedeihend' bzw. 'gedeihen lassend' oder **pra-sād-* 'vorne sitzend'. Würde es sich um appellativische Formen handeln, so wäre eine Motion bei *Vaδut-*, **Jayrut-*, *Fraṇhāδ-* an sich nicht nötig; sie wird jedoch erwartet, da es sich um feminine Namen handelt.

Am auffälligsten, aber vielleicht auch am aussagekräftigsten ist wohl *Urūdaiiant-*: Die Lautgestalt lässt eigentlich nur die Interpretation als *nt*-Partizip zu, das hier wahrscheinlich als Kurzform eines *at*-Kompositums **Urūdaiiat-X* fungiert. Ein *nt*-Partizip erzwingt jedoch bei Feminisierung – auch im appellativischen Bereich – die Suffigierung durch das Motionssuffix *-i-*. Daraus folgt streng genommen, dass der Name des Mädchens *Urūdaiiant-* gar kein feminines Genus hatte. Ein Ausweg aus diesem Dilemma kann sein, dass hier womöglich ein Frauen- bzw. Mädchen-Name mit neutralem Genus vorliegt (Typ gr. Σόυετον 'Verständiges', vgl. auch dt. *das Gretchen*, *das Heidi*, Bern-Deutsch 's *Hildegard*). Dasselbe könnte auch für *Vaδut-*, **Jayrut-* und *Fraṇhāδ-* zutreffen.

5.5 SEMANTIK, LEXEMATIK

Zur semantischen Kategorisierung s. Kap. 5.1. Nur drei avestische Frauennamen, *Kanukā-* 'Mädchen', *Vaδut-* 'Braut?' und **Jayrut-* '(gebärende) Frau?' zeigen eine spezifisch weibliche Namenbedeutung, wobei dies bei allen drei Formen nicht gänzlich gesichert ist und im letzten Fall überhaupt Vermutung bleibt. Ansonsten sind keine nennenswerten semantischen Unterschiede zur Benennung von Männern erweislich. Die überwiegende Mehrheit an Frauennamen der altindoiranischen Sprachen passt in die morphologischen und semantischen Schemata und Kategorien der zahlenmäßig weitaus überlegenen Männernamen. Dies spricht gegen die Ansicht, bei der Deutung von Frauennamen sei eine spezielle Herangehensweise oder eine bestimmte Erwartungshaltung angebracht, wie es in der onomastischen Literatur bisweilen zu beobachten ist (cf. Kap. 1.4). Zunächst sind dieselben Maßstäbe anzulegen wie bei der Deutung von männlichen Namen, erst wenn dies nicht weiterführt, wie bei *Kanukā-*, *Vaδut-* und **Jayrut-* sind darüber hinausgehende Überlegungen erforderlich.

Denkbar ist jedoch, dass gewisse Lexeme bei Frauennamen seltener oder häufiger auftreten als bei Männernamen. Auffällig ist zunächst die kleine Gruppe an weiblichen Namen, die sich auf Viehbesitz beziehen und das Element **-gūa-* (von iir. **gāu-* 'Rind') als Hinterglied zeigen, wie av. *Huuōuuī-* 'gute / eigene Kühe habend', *Duγδōuuā-* 'Milchkühe habend' und wahrscheinlich auch *Paēsāḡhanuuā-* 'Fleckvieh habend'. Hinzu kommen Namen, die sich mehr oder weniger wahrscheinlich auf Viehzucht beziehen, wie av. *Hutaosā-* 'gut antreibend' und rigved. *Vadhrimatī-*, dessen Bedeutung 'verschnittene (Ochsen?, Pferde?) habend' ist. Sie sind semantisch wohl nicht als spezifisch weiblich zu bestimmen, sondern als deonomastische Formen von entsprechenden maskulinen Namen zu betrachten. Im Fall der Zarathustra-Ehefrau *Huuōuuī* ist dies auch offenkundig, da die unmovierte Form *Huuōuuu-* im Avestischen als Familienname verwendet wird und *Huuōuuī* als aus dieser Familie stammend gilt.

Womöglich wurden Namen, die sich semantisch auf den Besitz bestimmter Kühe und Kuharten bezogen, in der indoiranischen Gesellschaft gern zur Abgrenzung bestimmter Clans und Gruppen verwendet: Im Rigveda erscheinen die Namen *Dásagva-* und *Návagva-* beide einerseits im Singular als Name eines *Āngiras*, im Plural aber als Bezeichnung von Halbgöttern. Auch *Atithigvā-* wird als Name *und* Beiname mehrerer Männer verwendet, hier kann ebenfalls die Zugehörigkeit zu einem bestimmten Clan Grund für die Mehrfachnennung sein. Somit könnten auch die avestischen Femininbildungen *Duγδōuuā-* und *Paēsāḡhanuuā-* letztlich deonomastisch verwendete Familien- bzw. Herkunftsnamen sein, was umso wahrscheinlicher ist, als Frauen anscheinend häufiger ausschließlich mit dem Namen ihrer Herkunftsfamilie bezeichnet werden (s. u. und Kap. 4).

Die relative Häufigkeit der 'Viehzucht-Namen' kann somit nicht als spezifisch für Frauennamen angesehen werden und weist nicht auf bestimmte Funktionen von Frauen in der indoiranischen bzw. avestischen Gesellschaft. Allerdings muss gesagt werden, dass zumindest im altpersischen Königreich um 500 v. Chr. Frauen sehr wohl über eigenen Besitz verfügten und auch Vieh halten konnten, wie aus der griechischen und elamischen Nebenüberlieferung hervorgeht. Die großen Besitztümer und Landgüter der persischen Königsfrauen waren in der Antike wohlbekannt. Über eigenes Geld verfügten aber auch nicht-adelige Frauen: Aus dem elamischen Täfelchen PF 2070 geht hervor, dass im 18. Jahr der Herrschaft Dareios' I. von der Frau *Madamiš* (*Ma-da-mi-iš*) sieben Geißen und ein Mutterschaf an Steuern

eingezogen wurden (OnP p. 186 § 8.910, Hallock 1969: 640f.), sie hatte somit Besitz und war steuerpflichtig.

Im Unterschied zum Wort für 'Kuh, Vieh' ist das unter den männlichen Namen sehr verbreitete Lexem für 'Pferd' aind. *ásva-*, av. *aspa-*, apers. *asa-* < iir. **ácya-* im Vedischen und Avestischen für weibliche Individualnamen nicht zu sichern, und es scheint auch in den zahlreichen Frauennamen der Sanskrit-Literatur kaum vorzukommen. Unter den über 3000 weiblichen Namen in Monier-Williams 1899 finden sich der Göttinnenname *Śvetāśvā-* (Cat.) sowie die Apsarasen-(Bei-)Namen *Áśvavatī-* 'mit Pferden versehen, Pferde habend' (VP.) und *Áśvahṛdayā-* 'Pferdeherz (habend)' (Kād.). Entsprechende Ausnahmen in Rigveda und Avesta sind eindeutig deonomastische Formen wie *Áśvīnī-*, der Name bzw. die Bezeichnung der Áśvin-Ehefrau, und das Propatronymikon *Haēcaṭ.aspānā-*, Beiname der Zarathustra-Tochter Pourucistā. Auffällig sind jedoch der von Hilka 1910 p. 17 angeführte, auf den Sanskrit-Inschriften vom Sāñcī Stūpa bezeugte Frauenname *Áśvadevā-* und der im Elamischen überlieferte Perserinnenname *Ašbamatiš* (*Aš-ba-ma-ti-iš*, OnP p. 129 § 8.116), der in medischer Lautung eine Entsprechung des zuvor erwähnten Sanskrit-Namens *Áśvavatī-* darstellt. Auch aind. *purú-* 'viel' ~ av. *pouru-*, apers. *paru-*, das als Vorderglied unter den Männernamen-Komposita gut vertreten ist (etwa in rigved. *Purūravas-*), hat wenig Verwendung im Frauen-Onomastikon: es scheint unter den zahlreichen Frauennamen des klassischen Sanskrit nicht als Vorderglied auf.

Die Abwesenheit solcher Formen im großen Korpus der Sanskrit-Literatur ist überraschend. Fraglich bleibt jedoch, ob diese Beleglage onomastisch-sprachwirklich war oder ob sie nicht eher auf spezielle Sitten in der Frauenonomastik der literarischen Sanskrit-Namen hinweist. Hier wäre eine genauere Sichtung der inschriftlich bezeugten Sanskrit-Frauennamen wünschenswert, wenngleich diese zeitlich später als die frühen altindischen Texte zu datieren sind. In jedem Fall zeigen die Namen der Zarathustra-Tochter Pourucistā ('viel Einsicht habend') und der Achämenidenkönigin Παρούσατις ~ babylonisch *Pu-ru-*'-šá-ti-iš, *Pu-ru-uš-šá-a-tú*, als Männername elam. *Ba(r)-ru-ši-ya-ti-iš*, von apers. **Paru-šiyāti-* 'viel Glück habend/gewährend' (OnP p. 141 § 8.266), sowie wahrscheinlich auch der elamisch überlieferte Perserinnenname *Parrukuzziš* (*Par-ru-ku-iz-zi-iš*, OnP p. 215 § 8.1292), dass zumindest die ältesten iranischen Namenkorpora keine Restriktion in der Verwendung von iir. **pṛHu-* 'viel' bei Frauennamen

kannten. Ähnliches gilt für die Verwendung des 'Pferde'-Wortes: Wie die Perserin Ašbamatiš so war auch die Inderin *Aśvadevā-* eine real existierende Frau. Die Abwesenheit dieser Wörter bei Frauennamen in den Sanskrit-Texten könnte eine literarische, nicht namen-wirkliche Erscheinung sein.

In die Kategorie 'Bezug zum Kampf, Heldenwortschatz, kriegerische Ausdrücke' fallen die Namen *rigved. Indrasenā-*, *av. Vīspataurušī-* und *Vīspa.tauruuairī-*, vermutlich auch *rigved. Urvāśī-*, sofern die Bedeutung 'weithingehendes Geschoss habend' zutrifft, und möglicherweise auch *av. Urūdaiiant-* (wenn dies Kurzname eines Namens der Bedeutung 'X abwehrend' ist). Von diesen Namen können *Indrasenā-*, *Vīspataurušī-* und *Urūdaiiant-* als Individualnamen aufgefasst werden; der (Bei-)Name *Vīspa.tauruuairī-*, der eine Frau aus der avestischen Eschatologie benennt, wird sogar im Avesta-Text selbst als deonomastische Form erklärt und bezieht sich inhaltlich eigentlich auf den Sohn der so genannten Frau. Der mythologische Name *Urvāśī-* ist in dieser Hinsicht mehrdeutig: er könnte ebenfalls gamonymisch-deonomastisch aufzufassen sein.

Dass es im Indoiranischen movierte Frauennamen gegeben hat, deren Wortgut aus dem heroischen und kriegerischen Vokabular stammte, ist nicht überraschend, finden sich doch auch entsprechende Frauennamen im Griechischen mit *Ἀλεξάνδρα* 'die Schlachtreihe abwehrend', *Κασσάνδρα* 'die Schlachtreihe ordnend', vgl. auch mazedonisch *Βερενίκη* = gr. *Φερενίκα* 'den Sieg bringend'. Statistische Aussagen zur Häufigkeit solcher Namen bei Frauen und zu Unterschieden in der Verwendungsrate zwischen den Geschlechtern sind jedoch nicht möglich. Offen bleibt auch die Motivation, aus der Frauen bzw. Mädchen mit diesen Namen versehen wurden. Kaum sind entsprechende individuelle Eigenschaften der Frauen für solche Benennungen verantwortlich, geschweige denn handelte es sich um Wunschnamen: Kampfeslust oder Streitbarkeit waren vermutlich keine Eigenschaften, die die Gesellschaft einem neugeborenen Mädchen anwünschte. Ebenso wenig wird der im Elamischen überlieferte weibliche Perserinnenname *Pandušašša* (*Pan-du-^fša¹-iš-ša*, OnP p. 213 § 8.1270) = *apers. *Bandu-xšačā-* 'über die Familie/den Clan herrschend', einen realen Wunsch ausdrücken, der dem Mädchen für das Leben mitgegeben wurde.

Die Verwendung als Wunschname ist jedoch eine einfache Erklärung für die relative Häufigkeit des Kurznamens *Frānī-*. Dieser Name bezieht sich auf physische, menschliche Eigenschaften (s. o.). Dass alle fünf in Yt. 13

bezeugten Trägerinnen eine auffällig voranstehende Nase gehabt haben, darf bezweifelt werden. Eher galt wohl eine voranstehende Nase als Schönheitsmerkmal; durch die Vergabe des Namens drückten Eltern sehr wahrscheinlich ihren Wunsch nach einer gut aussehenden Tochter aus.

Hingegen kann der Name *Frānī-* (wie auch die maskulinen Entsprechungen *Frānah-* und *Frāniia-*) kaum als Beispiel für die semantische Kategorie 'Geburtsumstände' (Geburt mit der Nase voran) dienen, die somit nicht besetzt erscheint. Auch andere, in indogermanischen und nichtindogermanischen Sprachen gefundene semantische Namenkategorien bleiben leer: Eine onomastisch wichtige Kategorie bezieht sich auf den Wunsch der Eltern nach Nachkommen, der durch die Geburt des betreffenden Kindes erfüllt wird. Diese Kategorie wird unter den avestischen Männernamen immerhin mit *Uštāzanta-* 'Wunschkind' erfüllt, unter den Frauennamen ist sie nicht belegt. Kaum finden sich ferner Pflanzennamen: allenfalls für av. *Huuarədi-* wurde die Bedeutung 'mit schönen Rosen' erwogen, für diesen Namen gibt es jedoch wahrscheinlichere Lösungen. Die avestischen Namen *Kanukā-*, *Vaδut-* und **Jayrut-* scheinen sich, sofern die Deutungen zutreffen, auf bestimmte Lebensalter, Stadien im Frauenleben bzw. auf die soziale Stellung zu beziehen. Es finden sich jedoch keine Namen, die eine offizielle Funktion oder eine berufsähnliche Stellung der betreffenden Frau thematisieren. Unwahrscheinlich sind jedenfalls die in älterer Literatur zu findenden Deutungen von *Vaδut-* und **Jayrut-* als 'ekstatische Ruferin' bzw. 'feierliche Verkünderin'.

Ob es Restriktionen in der Namensemantik bzw. in der Verwendung von bestimmten Lexemen gab, kann wegen der Kleinheit der Namenkorpora nicht untersucht werden. Dass eine Kategorie, die bei Männernamen erscheint, bei den Frauennamen unbesetzt bleibt, kann auf einem Zufall der Überlieferung beruhen. Abgesehen von den zwei bis drei Formen, die auf eine spezifisch weibliche Semantik deuten, sind die Frauennamen von Rigveda und Avesta also weitgehend Motionsbildungen von Formen, die genauso gut für Männernamen möglich wären. Jedoch lassen sich, wie im Folgenden dargestellt, Unterschiede bzw. Tendenzen in der Verwendung der Namensformen ausmachen.

5.6 KURZNAMEN, KOSENAMEN

Die beiden untersuchten Namenkorpora deuten darauf hin, dass Frauen tendenziell häufiger mit verkürzten Namen oder Kosenamen benannt wurden (vgl. auch die Kategorisierung in Kap. 5.1). Unter den avestischen Frauennamen ist der Anteil an sicheren und möglichen modifizierten Namen vergleichsweise hoch:

avestische Kosenamen: *Kanukā-*

avestische Kurznamen: *Frānī-*, *Huuarədi-*?, *Uxšīieīntī-*?, *Urūdaiiañt-*?, *Θritī-*?

Auch die Verteilung deutet auf eine geschlechtsspezifische Gewichtung: Der weibliche Kurzname *Frānī-* fällt durch die hohe Zahl an Trägerinnen auf. Ein Vergleich mit den Bezeugungen der männlichen Namensvarianten ist lohnend: Von den etwa 400 Männern, die im Avestakorpus namentlich genannt sind, trägt nur ein Mann den Vollnamen *Frānah-* und ebenfalls nur ein Mann trägt den verkürzten Kosenamen *Frāniia-*. Von den 27 Frauen in Yt. 13 hingegen tragen gleich fünf den Kurznamen *Frānī-* und keine einzige Frau wird mit dem Vollnamen genannt (komplizierend kommt allerdings hinzu, dass die erstgenannte Trägerin eine Tochter Zarathustras ist, nach der die anderen benannt sein könnten).

Ähnliche Verhältnisse lassen sich beim wahrscheinlichen Kurznamen *Huuarədi-* ausmachen, der von einer avestischen Frau getragen wird: hierzu ist im Avestischen keine maskuline Form belegt, dafür finden sich von diesem gängigen indoiranischen Namenkompositum **Suuar-dāta-* zahlreiche und unverkürzte maskuline Formen in den anderen altindoiranischen Sprachen. Es steht also hier eine beachtliche Anzahl von maskulinen Bezeugungen des Vollnamens dem einzigen weiblichen Vertreter dieses Namens als Kurzname gegenüber. Schließlich dürfte *Uxšīieīntī-* Kurzname zu einem der beiden maskulinen Vollnamen *Uxšīiañt.ərəta-* und *Uxšīiañt.nəmah-* oder einer anderen Vollnamenform mit *Uxšīiañt-* als erstem Kompositionsglied sein. Und auch *Urūdaiiañt-* und *Θritī-* sind vermutlich Kürzungsprodukte.

Ein entsprechender Vergleich bringt ähnliche Auffälligkeiten bei den Kosenamen zutage, wobei sich hier auch eine soziokulturelle bzw. soziolinguistische Komponente (s. Kap. 5.7) ergibt: Der avestische Frauennamen *Kanukā-* ist als einstämmiger Kosenamen mit dem hypokoristischen Suffix *-(V)ka-* unter den Namen der Zarathustra-Anhänger in Yt. 13 weitgehend isoliert, hingegen war dieses unter den altpersischen Männer- und Frauennamen der Durchschnittsbevölkerung sehr verbreitet, wie vor allem die ela-

mische Nebenüberlieferung zeigt. Auch im klassischen Sanskrit wird das Suffix *-ka-* gern zur Bildung von Hypokoristika verwendet.

Des weiteren ist auf den rigvedischen Frauennamen *Kamadyū-* hinzuweisen, dessen Bildweise im rigvedischen Personen-Onomastikon isoliert ist, jedoch mit dem Sanskrit-Männernamen *Kamandaka-* und den iranischen Personennamen **Kambujiya-/Καμβύσης* und *Κασσανδάνη* sowie den avestischen Toponymen *Kasaoiia-* und *Kakahiu-* Entsprechungen hat. Bei diesen Personennamen, die mit *ka(m)-* oder einem ähnlichen Fragepronomen präfigiert sind, handelt es sich vermutlich ebenfalls um Kosenamen. Ähnlich wie av. *Kanukā-* der einzige Personenne im Namenkatalog von Yt. 13 mit dem hypokoristischen *(V)ka-*Suffix ist, so stellt auch der rigvedische Frauennamen *Kamadyū-* den einzigen Personennamen mit *ka(m)-*Präfigierung dar, sowohl im Rigveda als auch im Avesta.

Die beiden Namenkorpora von Rigveda und Avesta lassen sich also dahingehend interpretieren, dass unter weiblichen Namen häufiger Kürzungsprodukte und hypokoristische Formen zu Vollnamen auftreten als bei den männlichen Namen. Nun muss dies nicht unbedingt heißen, dass auch im alltäglichen Leben Frauen häufiger Kurz- und Kosenamen trugen als Männer. Es ist gut möglich, dass im volkssprachlichen Bereich ein ausgewogeneres Verhältnis vorherrschte und nur in der heute zur Verfügung stehenden Überlieferung bei Männern häufiger Vollnamen anstelle der jeweiligen im Alltag verwendeten Kurz- oder Kosenamenvarianten verzeichnet sind. Die sprachlich rezenteren Nameninventare des klassischen Sanskrit und des Altpersischen jedenfalls, insbesondere die elamische Nebenüberlieferung mit ihren zahlreichen Namen aus allen sozialen Schichten, weisen für beide Geschlechter viele Kurznamen und Hypokoristika auf. Denkbar ist, dass viele männliche Träger von überlieferten Vollnamen im privaten Umfeld mit einem Kosenamen benannt wurden, diese Namenvarianten jedoch keinen Eingang in die offizielle Überlieferung fanden.

Rigveda und Avesta sind hoch-, kirchen- bzw. dichtersprachliche Texte und haben ihre eigenen sprachlichen und onomastischen Gegebenheiten. Beispielsweise werden hypokoristische oder expressive Geminationen, die etwa im Griechischen vorkommen (Typ gr. *Κλέομμς* für *Κλέομς*) in keinem der beiden Namenkorpora gefunden. Auch das *(V)la-*Suffix erscheint kaum im rigvedischen Onomastikon, obwohl es im Sanskrit häufig vorkommt (*Devila-* ~ fem. *Devilā-*, *Aśvala-* etc.) und angesichts von Formen wie lat. *Iūlus*, gr. *Κρατύλος*, got. *Wulfila* etc. mit Sicherheit ererbt

ist (vgl. Schmitt 1992: 390). Im Unterschied zum Avesta lassen sich im Rigveda auch keine eindeutigen zweistämmigen Kurznamen (Typ Πάτροκλος) finden.

5.7 ONOMATO-SOZIOLEKTALE ASPEKTE

Die zuvor genannten Befunde im Bereich der onomastischen Morphologie sind jedenfalls auch für die zu Beginn gestellte Frage relevant, ob Frauennamen des Rigveda und Avesta tendenziell aus einer anderen soziolektalen Sprachebene als Männernamen bezogen sind. Dies scheint tatsächlich der Fall zu sein, wie Einzelfälle nahelegen: Für die Verfasser des kirchensprachlichen Avesta dürften Hypokoristika mit dem Suffix *-(V)ka-* wenig ansprechend gewesen sein, denn entsprechende maskuline Bildungen finden sich so gut wie ausschließlich als Dämonennamen oder Namen von Daeva-Anbetern. Sehr wahrscheinlich kann das Suffix als volkssprachlich betrachtet werden, und die Verfasser der hochsprachlichen Texte gebrauchten es mit verächtlicher Konnotation. Auffällig ist nun, dass die Frau oder das Mädchen namens *Kanukā-* in Yt. 13 die einzige positiv dargestellte Gestalt mit einem Namen dieses Suffixes ist. Auch die Bildweise mit *ka(m)*-Präfigierung, deren einziger Vertreter unter den Personennamen von Rigveda und Avesta der rigvedische Frauename *Kamadyū-* ist, scheint eher im volkssprachlichen Bereich verwendet worden zu sein, denn ähnlich wie die Hypokoristika mit *-(V)ka-* so werden auch diese Bildungen in den hochsprachlichen Texten Rigveda und Avesta ansonsten zumeist mit abschätzigem Sinn gebraucht.

Die volkssprachlicheren Kosenamentypen finden sich also vermehrt unter den Frauennamen. Weniger Hinweise bietet die Phonologie: Immerhin zeigt der gamonymische Frauename *Apālā-* gegenüber seiner Ableitungsbasis, dem Indra-Beiwort *apārā-*, eine dialektale *l*-Form. Der rigvedische Frauename *Lópāmudrā-* ist sehr unklar und als wahrscheinliche dichterische Neuschöpfung mit Namen realer Personen kaum vergleichbar; er dürfte jedoch in jedem Fall sprachliche Elemente aufweisen, die ansonsten erst in nach-rigvedischen, jüngeren Sprachstufen des Altindischen zu finden sind. Auch dies kann ein Hinweis auf eine volkssprachlichere Bildung sein. Mit einer ausführlicheren Auswertung der altpersischen Namen sind noch weitere Hinweise auf eine soziologische Einordnung der Namen zu erhoffen.

5.8 NACHBENENNUNG BEI FRAUENNAMEN

Aus Mangel an familiären Angaben können die rigvedischen und avestischen Namen kaum Hinweise auf eine familiäre Nachbenennungssitte bei Frauen geben. Eine weibliche Entsprechung der für die indoiranischen Sprachen gesicherten Tradition, Enkel nach ihren Großvätern zu benennen, kann nicht ausgemacht werden. Einzig im Fall einer der avestischen Frauen namens *Frānī-* könnten die vagen Angaben darauf hindeuten, dass sie einen Sohn mit dem entsprechenden Vollnamen *Frānah-* hatte. Beim Namen *Frānī-*, von dem in Yt. 13 gleich fünf Trägerinnen genannt sind, wurde zudem Nachbenennung nach einem weiblichen Vorbild erwogen, da die erstgenannte Frau dieses Namens Tochter von Zarathustra war.

Auch wird vermutet, dass die Ehefrau Dareios' I. mit Namen apers. **(H)utauθā-*, gr. Ἥυταοσσα, möglicherweise elam. *Udusa(na)*, ihren Namen nach der im Avesta genannten Hutaosā, der Ehefrau des Zarathustra-Förderers Vištāspa, erhielt. Dieser Name ist im Iranischen nur als weiblicher Name überliefert. Angesichts der etymologisch verwandten altiranischen Männernamen **Tusāspa-* (sanskritisert belegt als *Tuṣ[ā]spha-*), av. *Tusa-* sowie sogd. *γ'wtws* (< **gāu-tausa-*) ist die Bedeutung 'gut treibend' und die Zuordnung zum semantischen Bereich 'Viehzucht' wahrscheinlich. Es ist anzunehmen, dass das zugrundeliegende Kompositum av. **hutaosa-*, bzw. seine Vorform, zuerst für Männernamen Verwendung fand, sodann durch Motion auch als Frauenname möglich wurde und nur zufällig nicht als Männername bezeugt ist. Nach der zoroastrischen Reform dürfte das Namen-Kompositum jedoch nur noch zur Bildung von Frauennamen verwendet worden sein, was sich daraus erklärt, dass es im onomastischen Bewusstsein mit der frühzoroastrischen Identifikationsfigur Hutaosā verbunden wurde. Über die weitere Verwendung des Namenkompositums **Hutaosalā-* in der avestischen Gesellschaft ist nichts bekannt. In der persischen Überlieferung jedoch scheinen nur Frauen, zumindest solche aus dem achämenidischen Herrscherhaus, damit benannt.

5.9 NAMENFORMEL, FAMILIENNAMEN

Im Indoiranischen wie auch bereits im Indogermanischen wurden Männer üblicherweise mit einem einzelnen Individualnamen benannt, der optional durch eine Filiationsangabe wie ein Patronymikon oder einen Familiennamen ergänzt werden konnte. Unter den rigvedischen Frauennamen findet

sich kein Beleg, der auf eine offizielle oder gebräuchliche mehrteilige Namenformel bei Frauen hinweisen würde. Erst in der Khila-Anukramaṇī erscheint der dreiteilige Name der (angeblichen) rigvedischen Dichterin Medhā Mānavī Madhāvī. Es ist anzunehmen, dass *Mānavī-* das Patronym bzw. den Gotra-Namen 'Nachfahrin des Manu' darstellt, *Madhāvī-* hingegen als Gamonym fungiert, das zu einem maskulinen Namen **Madhu-* gebildet ist (vgl. Kap. 2.3). Leider stammt dieser Beleg nicht direkt aus dem Vedischen. Mit einer dreiteiligen Formel wird auch die avestische Zarathustra-Tochter Pourucistā benannt. Allerdings sind die neben ihrem Individualnamen *Pourucistā-* erscheinenden Formen *Spitāmī-* und *Haēcaṭ.aspanā-* nicht als Gamonyme, sondern als Familien- oder Abstammungsnamen zu werten. Diese Belege lassen nicht auf die Existenz einer dreiteiligen Namenformel in der indoiranischen Frauenonomastik schließen.

Das Material bietet hingegen Grund zur Annahme, dass Frauen tendenziell mehr durch die Namen ihrer Herkunftsfamilie oder Zugehörigkeitsbildungen benannt wurden als Männer: Bei den überlieferten avestischen Männernamen steht ein Familienname optional zusätzlich neben dem Individualnamen. Eine ausschließliche Benennung eines Mannes durch seinen Familiennamen ist nur in bestimmten Kontexten, hauptsächlich bei höflicher Anrede mit Vokativ, üblich. Auch bei den Frauennamen ist die optionale Beifügung des Familiennamens zu beobachten: So wird der Name der Zarathustra-Tochter Pourucistā auch einmal durch die Namen *Spitāmī-* und *Haēcaṭ.aspānā-*, ihre Familien- oder Abstammungsnamen, ergänzt.

Auffällig sind jedoch die beiden Frauen namens *Huuōuuī-* und *Asabanā-* in Yt. 13, die ausschließlich mit Namen benannt sind, die Motionsbildungen von Familiennamen darstellen. In maskuliner Form erscheinen die gleichen Formen nicht als Individualnamen, sondern werden nur als zusätzliche Beinamen verwendet (vgl. Kap. 4). Dies deutet auf eine Tendenz bzw. Sitte, Frauen vermehrt ausschließlich durch ihre Herkunftsfamilie zu bezeichnen. In stark ausgeprägter Weise findet sich dies im römischen Namensystem wieder, in dem Frauen gewöhnlich mit einer femininen Form des Gentilnamens ihres Vaters benannt sind. Unter der wahrscheinlichen Annahme, dass Familiennamen oder Clannamen bereits im Indogermanischen üblich waren, lässt die gemeinsame avestische und lateinische Evidenz erwägen, dass eine entsprechende Namenmode bereits im Urindogermanischen vorhanden war. Sie steht in Einklang mit Wackernagels Feststellung, die Frau sei im indogermanischen Kulturraum "mehr als Gattungs-

wesen, der Mann mehr als Individuum behandelt" (1912; KS ii p. 993), und kann selbstverständlich in Zusammenhang mit der "patriarchalisch-patrilokalen Gesellschaftsform" gesehen werden, wie sie für die indogermanische Kultur und Gesellschaft angenommen wird (Schmitt 1995c: 627a).

5.10 MYTHOLOGISCHE FRAUENNAMEN

Die mythologischen Frauennamen der ältesten indischen und iranischen Überlieferung sind weniger eigenständig, als es bei den häufig 'sprechenden' mythologischen Namen eigentlich zu vermuten wäre: Ganz eindeutig Ehenamen oder Gamonyme sind die Formen *rigved. Indrāñī-, Varuṇāñī-, Purukútsāñī-, Mudgalāñī-, Uśínárāñī-, Áśvínī-, Agnāyī- und Vṛṣākapyī-*. Sie sind von den Namen der jeweiligen männlichen Partner (Götter oder auch menschlich charakterisierte Gestalten; *Índra-, Váruṇa-, Purukútsa-, Múdgala-, Uśínára-, Áśvín-, Agní-, Vṛṣákapi-*) abgeleitet, wobei es anscheinend nicht relevant ist, ob ihre Trägerinnen in der jeweiligen Text-handlung eine eigenständige Rolle spielen oder nicht.

Als weibliches Gamonym, das durch Motion von einem Beinamen des (Ehe-)Mannes abgeleitet ist, gilt der Name der *rigvedischen* jungen Frau *Apālā-*. Es handelt sich um eine Motionsbildung von *apārā-* 'grenzenlos', dem Epitheton ihres ersten Geliebten Indra. Bei den *rigvedischen* Frauengestalten *Urváśī-* und *Lópāmudrā-* ist ein ähnlicher gamonymischer Ursprung der Namen möglich, gleichzeitig sind für diese Namen auch andere Deutungen denkbar. Ein weiteres deepithetisches Gamonym ist vermutlich der Name der *avestischen* Sagengestalt *Arənauuāci-*, deren Name sich als Motionsbildung eines Beinamens **arənauuāc-* 'Schuld sprechend' ihres Entführers, des Dämons *Dahāka*, erklären lässt:

aind. *Índra- apārā-* ∞ X → *Índra-* ∞ *Apālā-*

iir./iran. **Vṛtra- arənauuāc-/āc- dāsa-* ∞ X → *Dahāka-* ∞ *Arənauuāci-*

Auffällig ist, dass die Namen *Apālā-* und *Arənauuāci-* semantisch in völligem Gegensatz zur eigenen Wesensart bzw. Handlungs-Funktion ihrer Trägerinnen stehen. Auf das Mädchen *Apālā* passt in dem Mythos gewiss nicht die Bezeichnung 'unermesslich, grenzenlos'. Die Möglichkeit einer gamonymischen femininen Namenbildung durch Motion war anscheinend in der

synchronen Sprache fest verankert, und die Zuhörerschaft war von vornherein darauf eingestellt, dass der Name einer Frau deonomastisch von dem ihres Partners gewonnen sein konnte. Das Faktum ihrer ehelichen Verbindung mit einem männlichen Individuum würde, was ihre Benennung betrifft, ihre eigene mythologische Funktion überwiegen. Der weibliche Name konnte in Mythologie und Literatur nicht zuletzt dazu dienen, eine Eigenschaft des männlichen Partners hervorzuheben (vgl. auch *rigved.* → *Lópāmudrā-*).

Ähnlich sind vermutlich auch die avestischen Namen *Viṣpa.tauruuairī-*, *Srūtaḥ.fəδrī-*, *Vaṇhu.fəδrī-* und *Erədaḥ.fəδrī-* anzusehen. Ihre Trägerinnen sind eschatologische Gestalten, deren einzige Funktion darin besteht, die zoroastrischen Heilande zur Welt zu bringen. Dies zeigt sich in ihren Namen, deren Inhalte sich vermutlich auf ihre Söhne beziehen und die als Motivierungen von Beinamen ihrer Söhne erklärbar sind ('Hyionyme'). Schwierig zu bewerten sind in diesem Zusammenhang die *rigvedischen* Bildungen *Niṣṭigrī-* und *Śavasī-*, die als Namen oder Bezeichnungen von Indras Mutter angesehen werden.

Frauenamen sagen überraschenderweise also auch im Mythos weniger über die Trägerinnen aus, sondern dienen vermehrt zur Charakterisierung ihrer männlichen Partner. Die weiblichen Namen der ältesten indischen und avestischen Mythologie scheinen zu einem Teil nur insofern 'sprechende Namen' zu sein, als sie sich auf Eigenschaften der inhaltlich verbundenen Männergestalt beziehen.

5.11 FAZIT

Die vorgestellten Frauennamen haben unterschiedliche Betrachtungen erfordert. Jeder Name wirft in seiner spezifischen Bezeugung eigene Fragestellungen auf. Was kann aber nun generell über die Benennung von Frauen in den ältesten indoiranischen Sprachen gesagt werden? Aus dem Gesagten ergibt sich, dass die Benennung von Frauen in den ältesten indoiranischen Sprachen und vermutlich auch im Indogermanischen selbst sehr wenig individualisierend war. Nun kann, wie bereits in der Einleitung erwähnt, die indoiranische Onomastik generell im Vergleich zu anderen Namensystemen wie etwa dem althebräischen als wenig individualisierend angesehen werden (vgl. Kap. 1.4): Auch bei Männernamen gibt es Nachbenennung; die Namenbedeutung muss nicht in Zusammenhang mit tatsächlichen individuellen

Eigenschaften der Träger stehen. Für die Frauennamen gilt dies jedoch in höherem Ausmaß:

Frauennamen sind zumeist movierte Männernamen. Gamonyme und andere deonomastische Formen, sowie vermehrte Kurz- und Kosenamenbildungen zeigen, dass Frauennamen in hohem Maße und jederzeit von Männernamen abgeleitet wurden. Frauen erscheinen zudem häufiger ausschließlich mit dem Namen ihrer Herkunftsfamilie benannt. Vielfach, etwa bei den kriegerischen Namen, lässt es die Bedeutung von Frauennamen als sehr unwahrscheinlich erscheinen, dass der jeweilige weibliche Name in der indoiranischen Gesellschaftsordnung semantisch je für irgendeine Trägerin relevant war, auch nicht als Wunschname und nicht einmal für die erste Trägerin. Was die in der wissenschaftlichen Literatur vorhandenen, stark individualisierenden Deutungen von Frauennamen betrifft, so lassen sich diese durch gängige, typologisch häufige Namenmuster ersetzen. Und sofern sich überhaupt Namen mit einer speziell femininen Bedeutung ausmachen lassen, so basieren diese wiederum – gar nicht individualisierend – auf bestimmten Termini des Wortfelds 'Frau'. Im mythologischen Bereich können ebenfalls viele Frauennamen als vom Namen oder von einem Beiwort des Partners abgeleitet erklärt werden. Weibliche Namen waren also in sehr geringem Maß auf die Persönlichkeit der Trägerin abgestimmt. Die Benennung von Frauen und Mädchen war keine kreative, schöpferische Beschäftigung, sondern erfolgte unter pragmatischen Gesichtspunkten.